

# > Interkulturelle Öffnung?! <

Offene Fachtagung (OFT)  
für Kinder- und Jugendreisen 2011  
18. November 2011 in Berlin

Ahmet Sinoplu  
Freiberuflicher Bildungsreferent  
[weltenbummler.initiative@googlemail.com](mailto:weltenbummler.initiative@googlemail.com)

# Demografische Entwicklung:

- > sinkende Zahl von Kindern und Jugendlichen
- > wachsender Anteil von jungen Menschen mit Migrationshintergrund
- > ca. ein Fünftel der Bevölkerung in Deutschland hat einen Migrationshintergrund
- > bei den ganz jungen künftigen ReiseteilnehmerInnen sind es über 25 %
- > in mehreren Großstädten sogar über 50 % der jungen Menschen

# Warum ist diese Gruppe auf den Kinder- und Jugendreisen unterrepräsentiert?

- > „diese Gruppe“ ist sehr heterogen (Milieu!)
- > fehlenden Zugänge
- > fehlende Kommunikation
- > fehlende Kompetenzen
- > sozioökonomischer Status
- > kulturelle Hintergründe
- > sprachliche Barrieren
- > Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen

# Weitere mögliche Ursachen für die geringe Beteiligung

- > eigene Strukturen und Netzwerke vorhanden: Migranten(selbst)organisationen
- > anderes Freizeitverhalten (?)
- > enge Familienbindung (?)
- > kein Vertrauen in Behörden & Organisationen
- > Organisations- und Vereinsstrukturen sind nicht bekannt, nicht transparent, nicht ansprechbar, nicht interessiert
- > zu wenige (unsichtbare) Vorbilder

... keine einfache Erklärung/Lösung!

# Strukturelle Veränderungen: Tatsächlich gewollt?

- > Offenheit und Interesse wird kommuniziert, aber es wird wenig konkret umgesetzt
- > Unterschiedliche Institutionen, Schulen, Kinder- und Jugendarbeit reagieren verzögert auf die Diversität und kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft
- > Ressourcenorientierung statt Defizitorientierung gefordert
- > Perspektivenwechsel notwendig

# Strukturelle Veränderungen: Wie umgesetzt?

- > Das Postulat, prinzipiell offen gegenüber allen zu sein, reicht nicht aus
- > Was sind geeignete und sinnvolle Zugänge zu unterschiedlichen Gruppen junger Menschen, die bisher nicht erreicht werden?
- > Lebensweltorientierung: Menschen da abzuholen, wo sie stehen
- > Personelle, konzeptionelle Veränderungen notwendig

# Interkulturelle Öffnung: Spürbar und konkret!

- > Positive, wertschätzende und neugierige Haltung gegenüber allen Jugendlichen
- > Gemeinsamkeiten und Interessen erkunden
- > Kooperationen starten - Neue Partner pflegen: Migrantenselbstorganisationen
- > Inklusionsarbeit bedeutet Beziehungsarbeit
- > Interkulturelle Kompetenzen der Haupt- und Ehrenamtlichen durch Fort- & Weiterbildungen fördern: Anti-Rassismus & Critical Whiteness Perspektiven

# Interkulturell Öffnung: Spürbar und konkret!

- > Der Prozess der IÖ geschieht:
  - auf der Ebene der Organisation
  - auf der Ebene des Personals
  - auf der Ebene der Angebote
  
- > Die Bereitschaft zu neuen Denkprozessen, Erfahrungen & Erkenntnissen ist eine wichtige Voraussetzung

# Notwendige dialogische Haltung im Prozess

<b>dialogische Haltung</b>	<b>nicht-dialogische Haltung</b>
erkunden herausfinden ausprobieren	eine starre Meinung haben
fragende Haltung	fertige Antworten
gemeinsame Lösungswege finden	bei der Lösungssuche gibt es Gewinner und Verlierer
sich gegenseitig auf Augenhöhe begegnen	Ungleichheit in der Begegnung
Respekt / Achtung / Interesse	Agieren mit Macht, die eigene Rolle und Position einsetzen

<b>dialogische Haltung</b>	<b>nicht-dialogische Haltung</b>
neue Möglichkeiten gemeinsam ausprobieren	fertige Lösungen präsentieren
durch Selbstwahrnehmung eröffnen sich Alternativen	Fehlersuche / Schuldzuweisung
wahrnehmen reflektieren Perspektivenwechsel	Vorannahmen vorschnelle Einschätzung
Erkennen von Denk- und Lernmodellen	Suche nach neuen Strategien zur Durchsetzung und zum Beweisen eigener Positionen
tieferes Verständnis Geduld und Ausdauer im Lösungsprozess	schnelle und direkte Lösungen

# Anregende Nachfrage meinerseits:

- > Blick auf den Ausschreibungstext für diesen Workshop: „...Familien mit Migrationshintergrund sind ein enormer Markt...“
- > Sollte die Motivation für eine Interkulturelle Öffnung seitens öffentlich geförderter, gemeinütziger Träger das Geldverdienen mit „Migranten / neuen Zielgruppen“ sein oder der Anspruch der Chancengerechtigkeit und der Inklusion?

**Vielen Dank für die  
Aufmerksamkeit!**

**Gibt es anregende Fragen  
ihrerseits?**

# Vertiefende Gruppenarbeit

- > Was haben wir schon dafür gemacht, dass diese Zielgruppe an unseren Angeboten partizipieren kann? (Was hat geholfen? Good-Practise? Was waren Stolpersteine?)
- > Was können / wollen wir machen? Wie?